

Dem Vorwort zu
 Pfaf's ist wirklich
 ganz ausgezeichnet
 ich las es mit mehr
 als äusserer Zustimmung
 in mich! Geng hat
 Recht: es gehört an
 die Spitze
 der nächsten
 Hefen als
 Erbauungswort.

Ich bringe es
 sofort wieder,
 als es eben
 von seinem
 infolge
 zurückkam.

Bruggen, 19. 2. 26.

W.

Ich bin abtald nach Ver-
 lassen des deutschen Bodens wieder ganz unter-
 taucht in der Schweiz: ein Pfarrkränzli bei
 Wiesen war fast das erste, allwo bei Stumpfenrauch
 & schwangem Kaffee aus Ernst Stachelin'schen Fa-
 milienkreisen auch - Johannes gelernt wurde,
 auf handfestere Art, als ich es eben im fernem Norden
 vernommen hatte, eingeleitet & ausgelegt vom
 wackeren Knöpfli. Und dann saßen abtald
 die Brügglener Konfirmanden wieder in einem
 & mussten genährt werden. Und zwei Predigten
 • neu zu erstellen. Und der Knabe Mettler brachte
 auf & brachte ausgiebige, eingehende Nachricht
 über ein denkwürdiges Religionsgespräch, das am
 Jürichhorn draussen zwischen Tillich & Emil statt-
 gefunden hat über nichts mehr & nichts weniger als
 Offenbarung. Emil hat mächtig in Jürichsee-
 hochdeutsch für die „Chontingäng“ des Wortes ge-
 stritten & seinen Gegner der „Shepsis“ bezichtigt,
 aber der Berliner Tillich ist ihm offenbar in
 aller Gelassenheit nicht schuldig geblieben & hat

ihn der „Dämonisierung“ angeklagt mit seinem
Jesus Christus so leise auf den alten Blumhardt
angespielt, der auch schon einmal Bessere durch
Exorcismus geheilt haben soll... Kurz, ein in-
struktiver Waffengang, bei dem Keiner zweiter
Läger geblieben sein will. Ich habe übrigens aus
Mettlers Referat über T. keinen unguten Eindruck von
dessen (Villichs) gegenwärtigem Standort bekommen.
Man müsste ihn jedenfalls (wie wir es ja lieben) besser
verstehen, als er sich selber versteht, aber: er hat
(wenn ich recht sehe) die gleichen Gegner vor sich
wie wir (was das ist ja immer gut!), nämlich
die „Gott in der Geschichtstheologen“: die meint
er offenbar mit seiner Generalanklage auf Dä-
monisierung des Historischen, des Gewesenen,
des Eiusmaligen. Er geht sehr weit in der Preisgabe
des historischen Jesus (was auch gut sein wird),
redet leider dann nur wieder zu leicht von
der Idee der Offenbarung, meint aber wahr-
scheinlich damit nichts Hegelisches. Es wird
sich wohl lohnen, ihm weiter zuzuhören. Was
man wohl von ihm lesen, um ihn
etwas zu erkennen? - Nun kommt deine
Behandlung Ensis durch das Weltkind Dr.
Lübeck - ist auch gut, dieses weise Kopfschütteln
in Tübingen, um möglich dieses Abwägen eines
ganzen Zeitalters im Klusdöfli in Zürich!

Emil verliert in seinem Zürich, wo ihm Keiner
 gewachsen ist, völlig das Augenmaass & macht
 sich ein ganz falsches Bild von der Lage. Er soll
 hoch daherreden, & allerlei stille Zuhörer machen
 sich ihre eigenen Gedanken. Die Folge solchen
 Tuns ist: ein Neuanfang des Freisinn, der
 einstweilen noch nichts von der von Emil pro-
 klamierten Ewigkeit der Höllestrafen wissen
 will, sondern sich zu einer „herzstärkenden“
 Tagung mit dem Thema: „liegt der Freisinn
am Boden??“ zusammengefunden hat unter
 der Leitung jenes Marti, der dir auch schon
 begegnet ist, & der mühsündliche Thesen auf-
 gestellt & verteidigt hat, sekundiert von allen
 Grossen seiner Sippe von Werner bis O. Pfister.
 Besucherzahl über 100 Pfarrer! Triumphgeschrei
 Hannli Bürs & giftiges Höhnern Wührmanns:
 „Wir leben einstweilen noch! Das Ganze hätte
 natürlich viel mehr Kirchenpolitischen Sinn
 als Theologischen. Aber das musste ja einmal
 kommen, & man gelobe sich feindliche Wi-
 derholungen dieses Büttli. — Hier aber in St. Gallen
 hat eine öffentliche Fronttagung unter Leitung
 der Helvetischen (Jörg!) stattgefunden über
 das Thema: „Abriistung“! Gesteckter Saal,
 Diskussion bis über Mitternacht. Sieg der Fre-
 demliebe auf der ganzen Linie, kräftige Worte

aus dem Munde ernster Ragazsozialisten. - Und endlich: mein Vater feierte den 70. Geburtstag, kleines Familienmähli, Neuenburger & Burgunder & gute Cigarren auf dem Tisch, Gläserklingen, ein Redlein meinerseits über das unumgängliche "das Leben währet ...", eine Rückschau des Vaters als Antwort; am Morgen im grauen der Tages Heimfahrt dem Rhein entlang. Wenn wir, Karl, wenn wir einmal mal alles, alles hinter uns habend im Histi in Rieche diesen Rückblick werfen werden!! Bevorstehen aber ist mir: (wie ersichtlich) der Familienobere der Positiven bei Thee & Wurstbrot & unter Leitung von Friend Hoch! Und einige Zeit darauf dasselbe in schwarz-weiß in Basel, das bis dahin seine durch keinerlei Bedenken angekränkelte, absolut sein unüsmunde Farnacht hinter sich haben & also für Worte unserer Art wieder offen steht wird. Dr. Schattenhuhn & die Waldbrüder aber werden wieder ernste Tage haben: ein Ausblick auf ein ^{eventuelles} Ständli von 100 Narren ist doch keine Kleinigkeit. Modernes Martyrium! Hoffentlich bleibt Ihnen erspart. - Noch ist zu melden, dass Friend Dielerle eine regelrechte Evangelisation durchgeführt hat: 6 Abende nacheinander

in Stein am Rhein / wo einstmal's Wellthalphons
 in der Stille herangerückt ist zum grossen
 Stockholmer / Massenbesuch; aus dem Dank-
 brief eines gewissen Besuchers: ... „etant encore
 sous le charme et l'influence de votre chaude
 et vibrante parole ...“, es fehlt also auch in
 der Schweiz nicht an Vitalität in allerlei
 Form. Aber ach - „was soll all der Schmerz
 • Lust“?!

Wie schön waren doch unsere Reisetage zu
 Euch hinauf. Nun steht Münster trotz aller
 Ferne deutlich vor uns, in aller, aller, was
 du von dorthin schreibst, hat ganz neuen Erd-
 geschmack gewonnen. Ruedis waren also gleich
 nach der Rückkehr unsere Gäste, in allerdings,
 ich stand noch ziemlich unter dem Ein-
 druck der Missethätigkeit deiner Lage in der Not-
 •wendigkeit, dich „der Kirche zu erhalten“, de-
 her meine besorgten Reden in die daraus
 resultierenden Trost Worte Gertys in Reisespende
 Ruedis. O Karl, wird es möglich sein, dich
 zu sehen in Nilly? wo? wie? wann? bei
 uns? oder nur in doch in Zürich?

Endlich: ich sende dir eine von mir als
 Geheimdokument erstellte Abschrift von
 Briefen aus der Gogartenbüchse. Sie sagen
 nicht allzuviel, aber einiges. Ich weiss: du

magst freier wüßten daher sein z. B.
abstrusen Vorwürfe nicht zu benehmen. Ich
habe unterdessen auch zwei Aufsätze von ihm
gelesen, die er an Löser gesandt hatte, w die
(sobald man sich an den von ihm nun ein-
mal zäh bezogenen Posten begibt) einwand-
frei sind. Es geht immer irgendwie gegen (ich
könnte wieder sagen) Dämonen, w zwar die
Dämonen des Idealismus w der Historie; es
wird scharf klargestellt, das Gottes Wort
nur durch sich selber erkannt werden kann
w dazu w darum wird der Raum der Kirche
als Ort dieses Geschehens exklusiv abgesteckt
gegen jeden andern Ort. Es ist alles gut als
einsichtige Anmerkung. Es ist ein stetes
Rufen: denk, um was es da geht! Aber es
ist auch wieder ein nutzloses Gleichsetzen
des lautbaren Wortes der Kirche mit dem
Reden des hl. Geistes da: das hängt zusammen
mit der Grisebachschen Wirklichkeitslehre,
gegen die übrigens sicher an sich auch nichts
zu sagen ist. Gegarten habe ich ausführlich
geschrieben w möchte wirklich gern einmal
ruhig mit ihm reden können. Wir sollten
ein Sommer einmal alle in der Schweiz zu-
sammensitzen können. Hast du seine "Illusio-
nen" gesehen? Der letzte Aufsatz drin ist wirklich

etwas besonderes, in seiner Weise ein Meister-
wort! Wie du sagtest: er hat einen anderen
Mandarinknopf als wir, aber er hat
einen! Georg, dem ich freigelegte Briefe auch
sandte, bezeichnet sie zu 8/10 als Geschimpf;
es muss da irgendeine spezielle Abneigung
bestehen. Übrigens: es wird wohl dich nicht
gut sein, hies in vollkommener Weise als Mit-
arbeiter einzuführen. Ich höre von Witten,
Gogarten möge ihn gar nicht. Man müsste
also jedenfalls zuerst noch allerlei Rück-
sprachen nehmen. Es ist schwer, zwei Deutsche
unter einen Hut zu bringen!

Heitmüller ist gestorben! Karl, das Pro-
fessorsein ist eben doch keine Lebensverlängerung.
Wirklich, bedenke die Weite des Weges, die du
noch vor dir hast, & überhebe es nicht mit
Abhandlungen, Vorträgen, Büchern! Die Dogmatik-
sa/ Hamackers Rat war sicher gut), aber über-
hebe, indem du nicht noch zwei Geschütze
dazu ladest! Jemand hier meinte: Schrenk
in Zürich werde Heitmüllers Nachfolger, ob
das denkbar ist?

Ich habe die Emiliana an Georg weiter-
gesandt. Schick ihm doch auch gelegentlich
jenen Brief Emil an mich, den ich dir
zurücklieh, damit sein Überblick über

unsern Freund in Zeitgenossen auch seinerseits
ein vollstündiger werde. Er braucht ihn nicht
abzuschätzen, aber er muss ihn richtig ein -
schätzen können. Unsere Personalakten
schwellen alsdennach zu einem eigentlichen
Steckbriefarchiv an. Ob solches auch gegen uns
besteht, etwa bei Florich in seinen Geistes -
verwandten? übriges: auf Louis in -
mögliche Abgabe an Siebeck hin sollten wir
eigentlich ohne viel Worte den betr. Abteilungs -
redaktoren des neuen R. G. G. beiseite stellen
zu Verfügung stehen - Glück für K. G., der
für Syst. ich vielleicht als Schweizerreporter,
in dessen Ressort auch ein Lebensbild Louis
selber fiele! Freilich, darin hat Louis recht: gute
Abt.leiter hat Siebeck keine, man denke
Stephan! das kann nicht gut kommen! Dieses
Schiff muss schwanken, aber schwankt unser
nicht auch? dies bedeutet der Inrentweg in
Zürich zu wenig!

Salve! Es ist spät, aber der Kaiser ^{an der Wand} Wilhelm
wird dich auch noch Pfeife rauchen sehen. Mor -
gen wartet wieder die Predigt auf mich. Ruf
mir noch etwas zu, vor du kommst! Diese
Tage kam das rührende Werklein von Hopkins an
Dorothee: ein selbstgebundenes Buch! Marguerite
lächelt herzlich gut! O dass sich das Himmelreich
wirklich für dich öffnen mochte! Dein Conrad